

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halberischer Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.88 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Inbegriffen) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., 2 mm hoch, 92 mm breit 30 Pfg. / Nachschlüssel A nach Preisliste 4 / Offsetgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer.
Rufzahl: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett — — —

Nr. 242

Dienstag, den 16. Oktober (Weinmond) 1934

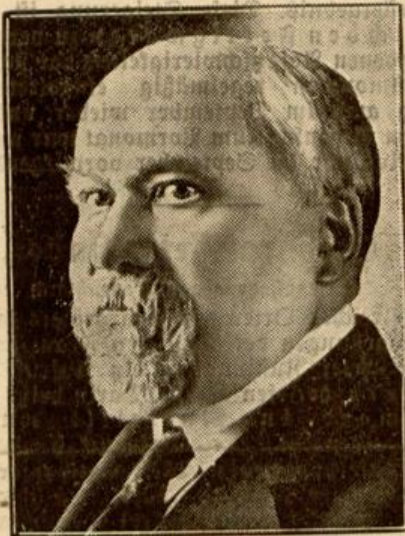
34. Jahrg.

Das Ende eines Deutschenhassers

Poincarés Tod.

Der frühere französische Ministerpräsident und Staatspräsident Raymond Poincaré ist am Montag um 3.30 Uhr in seiner Pariser Wohnung plötzlich gestorben. Poincaré hat ein Alter von 74 Jahren erreicht.

Raymond Poincaré, ehemaliger Ministerpräsident und Präsident der Republik, war vor einigen Tagen von seinem Landsitz Sampigny in Paris eingetroffen und wollte hier seine schriftstellerischen Arbeiten weiterführen. Kurz nach seiner Ankunft mußte er sich legen. Es waren zunächst Gerüchte verbreitet, daß



Poincaré †.

sein Befinden zur Beunruhigung keinen Anlaß gebe. Montag früh traf die Nachricht ein, daß er plötzlich gestorben ist.

Der Verstorbene war am 20. August 1860 geboren. Er ist wohl derjenige französische Staatsmann gewesen, der nicht nur die glänzendste, sondern auch die schnellste Karriere der politischen Laufbahn gemacht hat, die ein Politiker überhaupt machen kann. In dem jugendlichen Alter von 33 Jahren Unterrichtsminister, dann er für sich das Recht in Anspruch nehmen, der jüngste Minister Frankreichs gewesen zu sein. Im Jahre 1913 wurde Poincaré zum Präsidenten der Republik gewählt und übernahm nach Ablauf der siebenjährigen Periode die Führung der Regierung, die er bis 1924 in den Händen behielt. Seit 1926 gehörte Poincaré den Kabinetten entweder als Ministerpräsident oder als Finanzminister an und gab die Führung erst endgültig ab, als ein schweres Leiden ihn Mitte 1929 dazu zwang, sich einem operativen Eingriff zu unterziehen. Als seine beiden hauptsächlichsten Werke können angesehen werden „Die Ursprünge des Krieges“ und „Politische Geschichten“, die er während der kurzen Pausen schrieb, in denen er von den Lasten der Staatsgeschäfte entbunden war.

Frankreich verdankt dem verstorbenen Staatsmann in erster Linie die Wiederherstellung seiner Finanzen, die er durch die Franc-Stabilisierung im Jahre 1926 ermöglichte.

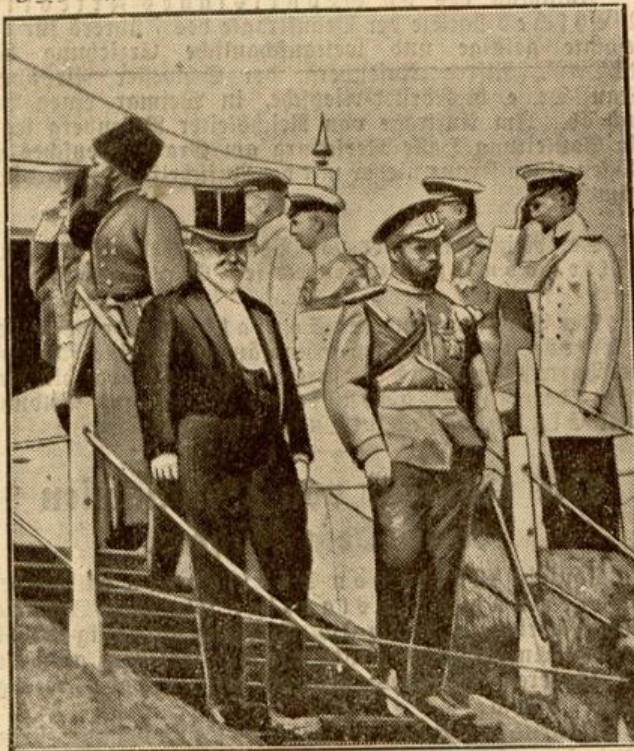
Der Mann des Weltkrieges und des Ruhrreinbruchs.

Zum Tode Poincarés.

„Poincaré — das ist der Krieg“, hatte der „Eiger“ Clemenceau ausgerufen, als 1913 der erst im Jahre zuvor Ministerpräsident gewordene Raymond Poincaré von der politischen Rechten und der Mitte der gesamten französischen Volksvertretung, vom Senat und der Deputiertenkammer, zum Staatspräsidenten gewählt wurde. Und was Clemenceau ausgesprochen hatte, wurde knapp anderthalb Jahre später zur grauenhaften Wahrheit. Aber Clemenceau hatte noch mehr sagen wollen: Mit Poincaré nahm den höchsten Staatsakt in Frankreich der Mann ein, der mit am stärksten die Idee der kriegerischen Revanche vertrat.

Der Zehnjährige hatte es erlebt, wie 1870 sein Heimatdorf Bar-le-Duc in Französisch-Lothringen von den siegreichen deutschen Truppen durchplünderung wurde, und der Schulknabe schon mag mit größtem Nachdruck darauf hingewiesen worden sein, daß 57 Jahre zuvor bereits einmal die „Preußen“ eine „Invasion“ nach Frankreich gemacht hatten, aus Bar-le-Duc aber einer der besten Generale Napoleons, Dubinot, stammte. Das für die Lothringer häufig in Frankreich gebrauchte Spottwort „Querkopf“ paßte charakterlich auf den Staatsmann Poincaré, den schon eine Namensähnlichkeit mit jenem Wort („tête carrée“) verband. Er, der 1871 zum Grenzbewohner wurde, hat aus seiner tiefsten Feindschaft gegen den siegreichen Gegner von damals nie ein Hehl gemacht, auch dann nicht, als dieser Gegner sieglos am Boden lag und Poincaré durch seinen Krieg an sein, und damit Frankreichs Ziel gekommen war. Ge-

rade dann erst recht nicht! Aus dem Poincaré der Revanche aber wurde ein Poincaré, der den nieder- geworfenen, aus tausend Wunden blutenden Feind auch am Boden halten wollte. Die uralte Idee der „natürlichen Grenzen Frankreichs“ hoffte er, am Rhein zum Ziel und zur Erfüllung geführt zu haben. Poincaré — das ist für uns Deutsche ein Begriff geworden vor dem blutigen Hintergrund des Ruhrreinbruchs und des rheinischen Separatismus, dessen Sieg übrigens Poincaré in der Deputiertenkammer ein bißchen zu früh verkündet hatte! Und seine Politik der Forderung von „positiven Pfändern“, von „Sanktionen“ und „Garantien“ gegenüber Deutschland war nichts anderes als das Streben, die 1919 errungene Hegemonie Frankreichs auf einem Fundament starker Waffengewalt zu erhalten und zu bewahren. Wäre es nach ihm gegangen, so hätten die Franzosen das Rheinland nie aufgegeben; immer wieder erklärte Poincaré, daß die Räumungsfrist des Versailler Diktats „überhaupt noch nicht zu laufen begonnen“ hätten. „Gründe“ — um so etwas war dieser überschlaue Advokat auch als Politiker so wenig in seinem Leben wie in seinen viel- und dickbändigen „Erinnerungen“ jemals verlegen! Als erster Leiter der Reparationskommission seitigen Angebots hatte Poincaré die Macht der Entscheidung ja auch über diese „Gründe“ selbst in den eigenen Händen, war Ankläger, Zeuge und Richter zugleich. Ein eigenartiges Schicksal wollte es, daß er nun so schnell seinem damaligen Nachfolger, Barthou, ins Grab hat folgen müssen.



Poincarés Besuch beim Raren im Juli 1914.

Als Staatspräsident besuchte Poincaré im Juli 1914 den Raren, um mit ihm die völlige Übereinstimmung Frankreichs und Ruhrlands in den Fragen der europäischen Politik herzustellen, die wenige Wochen später zum Ausbruch des Weltkrieges führte.

Aber es hieße dem französischen Staatsmann Poincaré nicht gerecht werden, wenn man ihn nur nach seiner Außenpolitik beurteilen wollte. Er hat vielmehr sein Land vor dem Sturz in den Abgrund der Inflation gerettet, nachdem dabei die Linke unter Herriot völlig versagt hatte. Aus eigener Finanz- und Wirtschaftskraft hat Poincaré für Frankreich die Währung derart stabilisiert, daß dieses Land schließlich auch ein Kassenmagazin von „goldenen Ärgeln“ errichten konnte. Auch das hat Frankreich seinem damaligen, jetzt dahingeschiedenen Ministerpräsidenten Poincaré zu verdanken, und was mag er dabei gedacht haben, als ihm für diese Rettung der französischen Währung der — deutsche Außenminister Stresemann durch Briand eine große Kreditstütze anbot! Poincaré sollte den Franc auf den deutschen Kriegskredit stabilisieren, — er hat das deutsche, aus einem geradezu pervertierten Pazifismus kommende Angebot Stresemanns einfach nicht beantwortet! Dafür schuf er aber als erster nach dem Kriege das „Kabinett der nationalen Einigung“, und sein Name wurde im Frühjahr 1934 wieder genannt, als die hochgehenden innerpolitischen Wirren ein Regieren über den Parteien verlangten.

Gewiß, Frankreich hat einen seiner Besten verloren, aber es wäre für uns Deutsche unwürdig, jetzt etwa nicht sagen zu sollen, daß uns trotz dem Poincaré immer bleiben wird: der Mann des Weltkrieges und des Ruhrreinbruchs.

Dr. Fr.

Zwei staatliche Trauertage in Frankreich

Der 18. und 20. Oktober — Die Beisetzung Poincarés

Paris, 16. Oktober.

Im Elisee fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, der Paris verlassen hat, um sich nach

Belgrad zu begeben, ein Ministerrat statt.

Der Präsident der Republik gedachte zu Beginn der Sitzung Raymond Poincarés. Die staatliche Trauerfeier für Poincaré wird am Sonnabend in der Notre-Dame-Kirche stattfinden. Die Beerdigung erfolgt gemäß dem letzten Wunsch des Verstorbenen in der Familiengruft in Nubécourt im Mosel-Departement. Als Vertreter der Regierung werden die beiden Staatsminister Tardieu und Herriot dem Verstorbenen bis dahin das Geleit geben. Der Ministerrat beschloß ferner, den 18. Oktober, den Tag der Beisetzung des Königs Alexander, und den 20. Oktober, dem Tag der Beisetzung Poincarés, zu staatlichen Trauertagen zu erklären.

Außenminister Laval erstattete dem Ministerrat über die außenpolitische Lage Bericht.

England zum Tode Poincarés

Die Presse über den „Mann des Ruhrreinbruchs“

London, 16. Oktober.

Der Tod Poincarés, dessen Name mit dem Clemenceaus und Jochs in England die Verkörperung des französischen Geistes des „kein Kompromiß gegenüber Deutschland“ bedeutete, hat den größten Eindruck gemacht, besonders, da er so kurz nach dem Ableben Barthous erfolgte. Allgemein war Poincaré in England der „Mann des Ruhrreinbruchs“ und der „Retter des Franken“.

Der englische König hat an Präsident Lebrun ein Beileidstelegramm gerichtet.

Die gesamte Presse befaßt sich in Leitartikeln mit dem Tode Poincarés. „Evening Standard“ betont, daß alles, was Poincaré getan habe, aus Liebe zu Frankreich geschehen sei. Er habe jedoch nicht vorausgesehen, daß manche seiner Taten schlimme Folgen für Europa haben würden. Poincarés Eigenschaften würden ihn, so fährt das Blatt fort, zu einem ausgezeichneten Beamten gemacht haben, aber die Fragen, denen er gegenüber stand, seien so geartet gewesen, daß sie nicht von einem Beamten gelöst werden konnten. Das Blatt erinnert daran, daß die farbigen Truppen im Jahre 1923 in die Ruhr einmarschierten und daß für die Deutschen Poincaré und seine afrikanischen Truppen die Quintessenz der Ungerechtigkeit des Versailler Systems bedeuteten.

Frankreichs Justizminister

Senator Lémercy Mitarbeiter der Liberté

Paris, 16. Oktober.

Der neue Justizminister Senator Lémercy gehört der Radikalsozialistischen Senatsgruppe an. Innerpolitisch ist er gemäßigt links eingestellt. In sozialen Fragen denkt er konservativ, und außenpolitisch huldigt er einem unnachgiebigen Nationalismus. Senator Lémercy, der im 60. Lebensjahr steht, ist Vizepräsident des Auswärtigen Ausschusses des Senats. Er gehört zu den regelmäßigen Mitarbeitern der nationalistischen Zeitung „Liberté“, ein Blatt, das sich durch besonders scharfen Ton gegen Deutschland hervortut.

Lémercy wurde auf der Insel Martinique geboren. Er wählte den Rechtsanwaltsberuf und wurde 1906 in die Kammer und 1920 in den Senat gewählt. Im Kriegskabinet Clemenceau war er Unterstaatssekretär für Ueberseetransporte, Handelsmarine und später für Handel.

Pierre Laval, ein alter Bekannter.

Nächst den Franzosen geht es uns Deutsche am meisten an, wenn der französische Staatspräsident einen neuen Außenminister beruft. Der aus Mittelfrankreich stammende Nachfolger Barthous, Pierre Laval, mehrfacher Minister und Ministerpräsident, unterscheidet sich in einem sehr wesentlichen Moment von seinen Kollegen: er war der erste französische Staatsmann, der nach dem Kriege als Ministerpräsident (27. Januar 1931 bis 16. Februar 1932) zusammen mit seinem damaligen Außenminister Briand die in der ganzen Welt als Sensation ersten Ranges hingestellte Reise nach Berlin am 27. September 1931 unternahm, um mit dem damaligen Reichkanzler Brüning weniger politische als wirtschaftliche Fragen in persönlicher Aussprache zu behandeln. Es ist nichts dabei herausgekommen, was für Deutschland eine fühlbare Erleichterung seiner wirtschaftlichen Not bedeutet hätte.

Eins aber hat der neue Außenminister mit seinem Vorgänger gemeinsam: den Drang nach absoluter Selbständigkeit des Handelns. Louis Barthou hatte auf Grund besonderer Vollmachten einen solchen Grad von Ellbogenfreiheit erreicht, daß er erst unmittelbar vor dem Abschluß des Paktes mit Moskau von dem Ministerpräsidenten Doumergue gelegentlich einer Besprechung in Rambouillet „zurückgepfiffen“ und ihm die freie Verfügungsgewalt gegenüber Sowjetrußland stark beschnitten wurde. Und Pierre Laval wurde schon im Frühjahr 1931 dafür bekannt, daß er seinen Außenminister Briand mehr und mehr zum lediglich ausführenden Organ seiner eigenen Initiative machte. Dieses erste Kabinett Laval betrieb gegen die im Januar 1931 verkündete deutsch-österreichische Zollunion einen völlig bedenkenlosen Kampf, der schließlich in Briands Genfer Wort gipfelte: „Je ne le permets pas — ich erlaube es nicht!“

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“, „Schalksmühler General-Anzeiger“ und „Breckersfelder Tageblatt“.

Das Reich der Frau.

Weder kurze Jacken noch Gürtel!

Kleiner Ratgeber in Modefragen für die „vollschanten“ Frauen.

Es ist in jedem Frühjahr und Herbst das gleiche: kommt eine neue Mode und wird sie an den neuesten Modellen zum ersten Male öffentlich vorgeführt, so gibt es allemal bei den „vollschanten“ und nicht mehr ganz vollschanten Frauen enttäuschte Gesichter: „Wieder eine Mode für die ganz Schlanke!“ Nur Ruhe, meine Damen und keine Angst! Es ist alles nur halb so schlimm, wie es vorher aussieht. Eine neue Mode muß schon an den am schönsten gewachsenen Exemplaren der Schöpfung vorgeführt werden, damit sie uns schmacht gemacht wird. Aber wenn sie sich erst ein wenig an die neue Mode gewöhnt hat, dann wird jede Frau mit einiger Überlegung und gutem Geschmack an ihr etwas für sie Vorteilhaftes herausfinden. Da bringt schon die diesjährige Straßenmode etwas, was die nicht mehr ganz schlanke Frau mit Freuden begrüßen wird: neben dem Kostüm mit der kurzen Jacke, das sie getrost den ganz schlanken, jugendlichen Figuren überlassen sollte, das Komplet mit der dreiviertel- und siebenachtellangen Jacke, die, ohne Gürtel verarbeitet, bestimmt sehr vorteilhaft wirkt. Auch beim Mantel wird die Frau, die auf ihre Figur Rücksicht nehmen muß, auf den Gürtel verzichten und lieber eine leicht taillierte Form wählen, die die ganze Erscheinung streckt. Als Pelztragen wird sie den bis zum Taillenschluß herabreichenden Schal allen anderen Nacharten vorziehen, denn sie weiß, daß es vor allem darauf ankommt, die senkrechte Linie zu betonen. Dieselbe Überlegung wird sie auch bei der Auswahl eines neuen Kleidschnittes richtig beraten: sie wird darauf bedacht sein, durch einen spitzigen Ausschnitt ihren Hals schlanker erscheinen zu lassen, sie wird eine Jacke ganz ohne Gürtel oder mit unterbrochenem Gürtel wählen und keinesfalls die Taille allzusehr herausarbeiten lassen, lauter Dinge, die sehr schön mit der heutigen Mode in Einklang gebracht werden können. Die augenblickliche Rocklänge, dreiviertel-lang für den Tag, lang für den Abend, ist ebenfalls sehr vorteilhaft für die kleinen, rundlichen Figuren.

Auch die neuen Farben und Stoffe bringen viel Günstiges für die „vollschanten“. Die Vorliebe für schwarze, dunkelblaue und braune Töne kommt ihnen reiflich zugute. An ihnen werden sie sich nie vergreifen, wie es manchmal bei den hellen Farben und gewagten Musterungen im Sommer vorkommen kann. Nur vor den Stoffen mit allzu rauher reliefartiger Oberfläche sollten sie sich in acht nehmen, diese Mode mögen sie getrost den ganz Schlanken überlassen. Da gibt es schöne boucléartige Wollstoffe, und wer für bestimmte Zwecke gern einmal einen gemusterten Wollstoff haben möchte, der halte sich an die beliebten und bewährten Diagonalfarben, die immer noch in Mode sind. Für das Seidenkleid wird die kluge Frau auf alle glänzenden Seiden lieber verzichten, sie weiß, daß ihre vielen Glanzlichter jeden Anlaß erbarungslos aufdecken. Aber der Verzicht kann leichten Herzens geschehen, denn die vielen neuen matten Seidentrepps geben ihr einen vollauständigen Ersatz.

Im allgemeinen gilt für die vollschanten Frau der Grundsatz, von allen Extravaganzen der Mode, wie augenblicklich dem ganz engen, gestülpten Rock oder dem großen Rückenanschnitt, die Finger zu lassen und sich lieber zum Stil fassender, gediegener Zurückhaltung zu bekennen.

Gesundheitspflege.

Unterwäsche muß sein.

Es ist eine gute Sache um die Abhärtung, denn sie erhöht die Widerstandskraft unseres Körpers gegen schädliche Witterungseinflüsse und kann dadurch manche Erkrankung von uns abwenden. Aber die Abhärtung verfehlt ihren Zweck, wenn sie sich auf ein falsches Ziel richtet oder unrichtiger Mittel bedient. Diesen Doppelfehler begehen jene leider nur zu zahlreichen Abhärtungsversuche, welche glauben, in der Unterwäsche den Gipfel und Inbegriff der Verweilichung sehen zu müssen und deshalb selbst im härtesten Winter es verschmähen, unter ihrer Oberbekleidung Jacken und Hosen zu tragen. Durch anhaltendes Frieren wird jedoch nicht Abhärtung, sondern nichts anderes erreicht, als daß die Hautblutgefäße lähmungsartig geschwächt werden und daher viel von ihrer Fähigkeit zur Reaktion

der Körperwärme einbüßen. Die Kälte wird durch mehrere übereinanderliegende, wenn auch dünnere, Kleidungsstücke viel wirksamer abgehalten, als durch ein einzelnes dickes Kleidungsstück. Die Unterwäsche ist aber noch aus einem anderen Grunde notwendig. Die Haut ist nämlich als Ausscheidungsorgan dazu bestimmt, flüssige und gasige Stoffwechselprodukte in Form von Schweiß und Kohlensäure abzusondern. Diese dem Körper schädlichen Stoffe gehen größtenteils in die der Haut unmittelbar anliegenden Sachen über, die von ihnen schließlich durchtränkt werden, wenn wir sie nicht in Form von Unterbekleidung mindestens einmal in der Woche wechseln und erneuern.

Warum ist die Zwiebel so gesund?

Als Speisewürze findet die Zwiebel — wenigstens ungetrocknet — in der europäischen Küche keine ungeteilte Anerkennung, hingegen genöß sie im Volke als Heilmittel von jeher großes Vertrauen, und sogar die moderne Medizin beginnt den arzneilichen Zwiebelwirkungen erneute Aufmerksamkeit zuzuwenden. Am bekanntesten ist wohl die Verwendung dieser Knollenfrucht als Hausmittel gegen Husten der Kinder. Der mit dunklem Kandiszucker zubereitete Zwiebelsaft löst rasch den trockenen Katarrh der Luftröhre und mildert die qualenden Anfälle bei Keuchhusten. Im alten Griechenland verordneten die Ärzte den Genuß von roher Zwiebel vornehmlich gegen Wassersucht, und neueste klinische Erfahrungen haben bestätigt, daß sie zurückgehaltene Nahrung aus den Geweben herauszuziehen vermag und dadurch eine stark harntreibende Wirkung ausübt. Das ganze Mittelalter hindurch wurde der Zwiebel von den Ärzten ein haarerzeugende Kraft zugeschrieben, und noch heute werden in der Volksmedizin Einreibungen der Kopfhaut mit rohem Zwiebelsaft vielfach angewendet. Zur Bekämpfung der Nervenschwäche oder Neurasthenie ist die Zwiebelinfusion mehrfach von ärztlicher Seite als ein geradezu spezifisches Mittel empfohlen worden.

Ihre medizinische Wirksamkeit verdankt wohl die Zwiebel vorzugsweise dem ihr innewohnenden ätherischen Öl, das schwefelhaltig ist und unsere Augen bekanntlich zum Tränen reizt. Außerdem besitzt sie neben Vitaminen, Mineralsalzen und organischen Säuren, die durch ihr Zusammenwirken den Stoffwechsel anregen und beschleunigen, auch noch ein kürzlich entdecktes Hormon, das dem Insulin ähnlich ist.

Küche und Haus.

Spezialitäten des Oktober.

Im Oktober ernten wir zunächst noch einmal, nämlich Quitten und Kürbis. Aus beiden Früchten läßt sich allerlei Schmackhaftes bereiten, abgesehen von den bekannten Einmachgerichten. Dann aber ist der Oktober hervorragend für allerlei Fischgerichte. Aale, Karpfen, Hechte, ja selbst unser Schellfisch und Kabschau sind jetzt bei weitem am schmackhaftesten.

Kürbissuppe auf Schweizer Art. Aus einem Teile eines geschälten Kürbisschnittes von drei Pfund Gewicht sticht man runde oder ovale Plättchen aus, etwa 30 an der Zahl. Aus dem Abfälle und dem Reste des Fruchtfleisches bereitet man nun eine kräftige Suppe, indem man es in Butter überbrüht, mit Mehl überbräunt, dann mit zwei Liter leichter Fleisch- oder Extraktbrühe auffüllt und so weich kocht, daß man es durchs Sieb streichen kann. Nun läßt man die Suppe nochmals aufkochen, salzt und verdünnt sie eventuell, dann rührt man zwei Eßlöffel geriebenen Schweizerkäse darunter und richtet schnell an.

Hecht mit Teltower Rübchen. Zu diesem Gericht gehören je 500 Gramm Teltower Rübchen und Hechtfleisch, 100 Gramm Butter, Wurzelwerk und eine Zwiebel, ein Löffel Mehl, Salz und Pfeffer nach Geschmack, ferner einen halben Liter Wasser und etwas Fleischextrakt. Man putzt die Rübchen und kocht sie mit der aus dem Fleischextrakt gewonnenen Brühe weich. Indessen wurde der Hecht gesäubert und mit Wurzelwerk, Zwiebel und Salz weichgekocht. Man nimmt den Fisch aus der Brühe und schreckt ihn mit kaltem Wasser ab. Am besten geschieht das auf einem Sieb, damit das Wasser gleich wieder abläuft. Nun entgrätet und zerpfückt man den Fisch, mischt das Fleisch mit den Rübchen und fügt Butter hinzu. Man schüttelt alles gut durcheinander, stäubt das Mehl daran und läßt das sehr wohlgeschmeckende Gericht fünf Minuten schmoren. Es wird mit runden Bratkartoffeln angerichtet.

Hecht auf Florentiner Art. Ein mehrpfündiger Hecht wird nach sauberem Vorrichten mit Salz eingerieben und mit Zitronensaft beträufelt einige Stunden kühl gestellt. Dann wird er abgetrocknet und nach 20 Minuten mit einigen Löffeln Wein und Öl mariniert. Inzwischen werden zwei bis drei Trüffeln vorbereitet, mit dem gleichen Gewicht Schalotten und Champignons fein gehackt und mit feingewiegter Petersilie, Estragon und Schnittlauch (zusammen ein Teelöffel voll) in 100 bis 125 Gramm frischer Butter gedünstet. Dann gibt man noch einen Eßlöffel voll Semmelbrösel, ein nußgroßes Stück Sardellenbutter, je eine Prise Cayenne- oder weißen Pfeffer und Muskatnuß dazu und verkocht das Ganze unter Beigabe von 1/4 Liter brauner Suppe und einem Spritzer Wein zu einer dicken Soße. Der Fisch wird am Rücken mehrmals eingekerbt, in eine flache Pfanne gelegt und mit der Soße dick überzogen, dann mit einem öl- oder buttergetränkten Papier überdeckt, worauf man ihn im mäßig heißen Rohr unter öfterem Begießen langsam garziehen läßt. Beim Anrichten wird der Hecht mit der Soße übergossen und mit Petersilienkartoffeln gereicht.

Gebadener Karpfen mit Remoulade (fünf bis sechs Personen). Zutaten: Ein Karpfen (2 Pfund), ein ganzes Ei, geriebene Semmel oder Panierbrot, Fett zum Ausbacken, ein Sträußchen grüne Petersilie, Salz, Zucker, Zitronensaft, zwei geriebene Pfefferkörner, einen halben Teelöffel Mostsch, ein Eßlöffel feingehackter Schnittlauch; zur Tunte: ein Eigelb, einen Achtel Liter Öl, ganz wenig gehackte grüne Petersilie, rohe Milch zum Streuen. Zubereitung: Karpfen töten, ausnehmen, waschen, in passende Stücke schneiden, wenig salzen, eine halbe Stunde stehen lassen, dann in Ei und Semmel oder Panierbrot panieren und in sehr heißem, tiefem Fett in

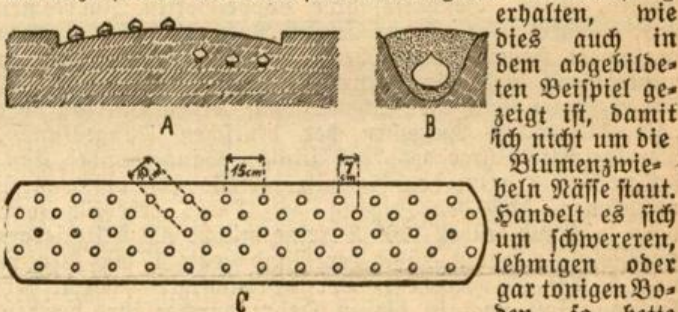
zwei Minuten braun und troß backen. Nach dem Fisch backen wir ein Sträußchen Petersilie im Fett aus und garnieren ihn damit. Dazu Remoulade: Das Eigelb wird mit etwas Zucker und Salz eine Minute gerührt, dann tropfenweise unter Rühren das Öl dazugegeben und mit Zitronensaft abgeschmeckt. Hat man nun noch die geriebene Pfeffergurke, Mostsch, Schnittlauch und Petersilie dazugegeben, dann schmeckt man mit Zitronensaft und Zucker ab.

Quittenbrot. Dazu werden die ungeschälten Quitten nach sorgfältigem Abreiben in Wasser weichgekocht, dann nach etwas Auskühlen geschält, in Stücke geteilt, vom Kernhaus befreit und durch ein Sieb gestrichen. Der Brei wird gewogen. Auf je einen Kilogramm Brei nimmt man einen Kilogramm Hutzucker, taucht die Zuckerstücke schnell in kaltes Wasser, gibt sie in der Kasserolle auf gelindes Feuer, läutert unter Abschäumen den Saft zu klarem Sirup und fügt den Quittenbrei nebst etwas auf Zucker abgeriebener Zitronenschale und einer Messerspitze feinem Zimt dazu. Alles muß unter fortgesetztem Rühren zu dicker Marmelade einkochen. Die Masse füllt man in Papierkapseln und trocknet sie im abgekühlten Ofen. Um das Quittenbrot rot zu erhalten, färbt man den Zuckersirup mit einigen Tropfen Rosenkettinkur oder mit Himbeer- oder Verberisfrucht. Aus der Masse lassen sich aber auch runde Rollen formen, die auf Papier im Ofen trocknen müssen.

Feld und Garten.

Blumenzwiebeln richtig legen!

Beim Legen insbesondere der Hyazinthen- und Tulpenzwiebeln verfährt man zweckmäßig so: Auf dem fertig hergerichteten Beet (vgl. dies in einem Durchschnitte hier bei A abgebildet) verteilt man die Zwiebeln vorerst in den entsprechenden Abständen und drückt sie dann zehn bis zwölf Zentimeter tief in die Erde. Nach der Mitte zu sollten die Beete stets eine abgerundete Erhöhung erhalten, wie dies auch in dem abgebildeten Beispiel gezeigt ist, damit sich nicht um die Blumenzwiebeln Masse staut.



man die Zwiebeln vorsorglich derart, wie es weiterhin bei B veranschaulicht ist. Im gewachsenen Boden (gestrichelt gezeichnet) sind kleine Mulden gemacht, in die jeweils die Zwiebel samt einer Sandbettung (in der Zeichnung punktiert) kommt. Bei C aber ist noch (nebst ungefähren Maßangaben) zur Abbildung gebracht, wie man vor allem Hyazinthen vorteilhaft auf einem mehr langen als breiten und an den Enden abgerundeten Beet verteilt.

Die Ernte der Speisewiebeln erfolgt nach vollendeter Reife, die sich an dem Absterben des Laubes kenntlich macht. Sie werden bei trockenem Wetter auf dem Boden ausgelegt und einige Tage in der Sonne liegengelassen. Auch später auf dem Lager — einem luftigen, trockenen Ort — müssen die Zwiebeln zum weiteren Austrocknen flach ausgebreitet und immer wieder gewendet werden. Das Verbringen dorthin ist an der Zeit, wenn Wurzeln und Laub vollständig trocken sind. Sind schließlich auch die Zwiebeln trocken, so werden Blätter, Wurzeln und trockene Schalen, auch beschädigte und faule Zwiebeln herausgesucht, und die gute Ware kommt auf kleine Haufen. Leichter Frost schadet nichts, wenn die Zwiebeln unberührt liegenbleiben und nicht zum Auftauen in geheizte Räume kommen. Zum Schutz gegen starke Fröste deckt man die Zwiebeln mit Stroh oder Decken ab.

Verquacktes Land bringt man am besten dadurch wieder in Ordnung, daß man im Herbst die mit Queckenwurzeln durchzogene obere Erdschicht mit dem Pfluge abschält und die Quecken mit Hilfe eines Karstes oder einer Gabel herausklopft. Das Land bleibt dann während des Winters in groben Schollen liegen und wird im nächsten Frühjahr tief gegraben oder gepflügt und mit einer Frucht bestellt, die gründlicheres Hacken des Bodens möglich macht. Kartoffeln wären demnach am besten geeignet. Die gesammelten Quecken können als Viehfutter verwendet oder auch zu Kompost verarbeitet werden. Im letzteren Falle dürfen sie aber nicht einfach auf den Komposthaufen geworfen werden; denn bei der sprichwörtlichen Fähigkeit der Quecken würde der Haufen sehr bald rettungslos von diesem Unkraut durchsetzt sein. Man bringt sie vielmehr in nicht zu flache Gruben, die feste Wände haben, und begießt das Unkraut mit scharfer Jauche. Wird der Grubenhalt im Laufe des Winters wiederholt durchgearbeitet, so sterben die Quecken sicher ab und ergeben eine sehr gute, nährhafte Komposterde.

Haustierzucht und -Pflege.

Das hauptsächlichste Stallfutter der Schafe ist Stroh. Aus ihm nimmt sich das Schaf mit Geschicklichkeit die wertvollsten Nahrungsbestandteile wie trockene Blätter, Gras und Kleepflanzen. Bei diesem Suchen zerfrisst es das Stroh, reißt auch manches zu Boden, wo es ihm zur Streu wird.

Verstopfung der Schenkelarterien beim Pferd kann durch Kunsthilfe nicht beseitigt und muß daher als unheilbar angesehen werden. In einzelnen Fällen kann sich das Übel jedoch im Laufe der Zeit dadurch bessern oder sogar oerlieren, daß die Blutzirkulation durch kleinere Gefäße, welche sich allmählich von selbst erweitern, wiederhergestellt wird. Wenn daher ein Heilungsversuch angestellt werden so, so hat derselbe einfach darin zu bestehen, daß man das betreffende Pferd nur zum langsamen, nicht anstrengenden Dienst verwendet oder es besser noch täglich nur eine Stunde im Schritt herumführen läßt.



Die Spitzenbluse.

B. 26 033. Sehr elegant und kleidsam ist die Bluse aus Blaueener Spitze mit neuartigen weiten Ärmeln, die nach unten eng werden. Am Jabot zwei farbige Clips. Erforderlich 2,10 Meter Spitzenstoff, 90 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 Zentimeter Oberweite.

wurden, sind von den Arbeitern wieder zum Stillstand gebracht worden. Der Grubenarzt, der sich zu den 48 im Thoma-Schacht befindlichen schwerkranken Arbeitern begeben wollte, wurde von den Arbeitern daran gehindert, in die Grube einzufahren. Der Zustand der erkrankten Bergarbeiter wird als außerordentlich ernst beurteilt, jedoch lehnen die kranken Arbeiter es ab, den Hungerstreik aufzugeben.

Die Regierung hofft jedoch, daß der Streik in absehbarer Zeit beigelegt wird.

Starles Anwachsen der Arbeiterpartei

Oslo, 16. Oktober.

Im ganzen Lande fanden die Gemeindevahlen statt. Bereits die ersten Ergebnisse zeigen ein beträchtliches Anwachsen der Arbeiterpartei.

Sechstägige Flugverkehr Newyork—Schanghai

Washington, 16. Oktober. Größte Aufmerksamkeit erregt in der Presse die Meldung, daß der amerikanische Luftfahrtkonzern Panamerican Airways, der bereits ein ausgedehntes Flugverkehrsnetz in China hat, eine sechstägige Flugverbindung zwischen Newyork und Schanghai richten wolle. Der Plan, der bereits feste Form angenommen hat, wird hier nicht nur verkehrstechnisch, sondern auch politisch als von großer Bedeutung betrachtet.

Hauptmann bestreitet jede Schuld

New Jersey, 16. Oktober. Ein Kreuzverhör, in das Hauptmann genommen wurde, endete auf sehr dramatische Weise. Hauptmann erklärte auf Befragen des Staatsanwalts sehr unwillig, daß er das Kind Lindberghs weder geraubt noch getötet zu haben. Das Paket mit dem Lösegeld habe er unter seinen Kleidungsstücken gefunden.

Lokales und Provinzielles

Salver, den 16. Oktober 1934.

Hausfrau, der Winter naht!

Wenn es draußen in der Natur kälter und unwirtlicher wird, wenn ein großer Teil des täglichen Lebens sich in warmen Zimmern abzuspielen beginnt, dann naht die Zeit, in der man sich ernstlich um seine Wintergarderobe kümmern muß, um die Wäsche, um die Schuhe, um die Anzüge und Kleider. In der nahesten Übergangszeit ist die Gefahr, sich Erkältungen und noch ernstere Erkrankungen an den Hals zu ziehen, besonders groß. Es muß also alles vor dem Beginn des Winters auf seine Brauchbarkeit geprüft werden. Was nicht mehr standhalten kann, wird ausgebessert oder „ausrangiert“ und durch Neues ersetzt, vorausgesetzt natürlich, daß man Geld genug hat, um sich neue Anschaffungen zu leisten. Aber was sein muß, muß schließlich sein!

Sehr viele unserer Hausfrauen nähen, flicken und bessern gern selbst aus, aber nicht alle haben Zeit genug übrig für solche Arbeit, denn die Hausfrau muß sich immer plagen. Und dann gibt es immer manches, das die Hausfrau selbst bei gutem Willen nicht allein, mindestens nicht sachgemäß machen kann. Da muß dann schon der entsprechende gelernte Handwerker ran, der Schneider, die Schneiderin, die Wäscheüberin usw.

Und wenn man schon einmal bei der großen Umschau für den Winter ist, so braucht sich das durchaus nicht auf die Garderobe zu beschränken. Es gibt in fast jedem Haushalt noch anderes, das für den kommenden Winter nachgesehen und nachgeprüft werden muß. Sind die Fenster dicht? Sind die Türen dicht? Wie steht es mit dem Ofen? Der Töpfer, der Maurer, der Glaser und andere Handwerker warten auf Arbeit, und man sollte sie nicht zu lange warten lassen, wenn im Hause etwas getan werden muß. Jetzt, gerade jetzt ist die richtige Zeit für solche Arbeitsvergebung, und darum sollte jeder in Haus und Hof, in Kisten und Kasten sorgfältig Umschau halten, ehe der Winter, der ein harter Mann ist, seinen Einzug hält!

Der edle deutsche Apfel.

Herbstzeit ist Apfelzeit, und die Zahl und die Mannigfaltigkeit der Äpfel, die jetzt in bunter Pracht überall zur Schau liegen, ist geradezu überwältigend. Und unter all den vielen Apfelsorten, die es gibt, ist der vornehmste deutsche Apfel eine der vorzüglichsten.

Die Heimat des Apfelbaumes? Ja, wer wüßte heute noch etwas Genaues darüber zu sagen! Viele meinen, daß er aus dem westlichen Asien gekommen sei. Sicher ist, daß er die wichtigste Obstart der ganzen Alten Welt wurde, und daß seine Kultur unter allen Obstbaumkulturen die verbreitetste und ausgedehnteste ist. Die zahllosen Sorten dieses Kernobstes werden nach anderen äußeren Merkmalen, Gestalt, Größe, Gehalt, Farbe, Nabel und Stiel und nach inneren Merkmalen, Fleisch, Kernhaus sowie nach Reifezeit, Nutzung, Tragbarkeit und Wuchs des Baumes unterschieden.

Was den Apfel so außerordentlich beliebt macht, ist die Tatsache, daß er nicht nur wohlfeil und schmackhaft ist, sondern auch ein probates Mittel bei allerhand kleinen Übeln. Mäßigkeit läßt sich durch den Genuß eines etwas säuerlichen Apfels in gewissem Grade wenigstens verdrängen. Ein paar Äpfel befeuchten bei Magen- und bei Leuten, die sich nach einer Krankheit auf dem Wege der Genesung befinden, überraschend schnell schlechten Geruch aus dem Munde; nach einer reichlichen Mahlzeit befeuchtet die Säure des Apfels alle überfättigten leichter als selbst ein guter Schnaps — deshalb füllt ja die kluge Hausfrau gern eine fette Gans mit Äpfeln —; als Verhütungsmittel bei starkem Hustenreiz oder bei Heiserkeit ist warmes, wenig gewürztes Apfelmus beinahe unübertrefflich. Und wie vielen von uns ist nicht schon von ihrem Hausarzte gesagt worden: „Essen Sie vor dem Schlafengehen einen guten Apfel!“ Woraus man allerdings schliefen könnte, daß der Apfel nicht nur die Müdigkeit vertreiben, sondern auch die Schlaflosigkeit beheben kann. So vielseitig dürfte keine zweite Frucht auf Erden sein!

—* Rundfunkübertragung aus dem Märkischen Sauerland. Wir machen nochmals auf die heute (16. Okt. 1934) stattfindende Rundfunkübertragung:

„Wo der Märker Eisen redt“

aufmerksam. — In dieser Übertragung befinden sich auch zahlreiche Aufnahmen aus dem Kreise Altena, die weitgehendes Interesse finden dürften.

In Verbindung mit den Kreisfunkwarten Dahmen, Herlohn, Studienrat Kurt Schliebener, Lüdenscheld, und

dem Kreisfunkwart von Altena hat der Reichsfender Köln Schallaufnahmen aus unserer Landschaft gemacht. Selbstverständlich konnte in der Sendung nicht alles verwertet werden. Und es war nicht leicht, aus der großen Fülle von zweihundert Platten das Schönste und Beste herauszufinden. Für die Sendung kommen nur Auszüge aus fünfzig Platten in Frage. In verschiedenen Einzelsendungen, die aus den übrigen Platten zusammengestellt werden, wird das Sauerland noch oft zu den Hörern sprechen. Der Reichsfender Köln übertrug die Sichtung der Schallaufnahmen und Gesamtgestaltung des Funkbildes dem Kreisfunkwart Gottfried Gülicher. Der altbewährte Rundfunkmann Hermann Probst hat die Spielleitung und wird es verstehen, in die Darbietung die nötige Spannung hineinzubringen. Der Leiter der Abteilung „Heimat und Wissen“ beim Reichsfender Köln, Pg. Wilfried Schreiber, zeichnet verantwortlich. Er kennt unsere Heimat gut und bringt gerade dem märkischen Sauerland eine besondere Liebe entgegen. Den Rahmen-text sprechen bekannte Schauspieler. Eine Arbeitsdienstkapelle spielt den Plettenberger Schützenmarsch.

Ferner wirken mit alle typischen Menschen unseres Sauerlandes: Der Drahtzieher, der Hammerschmied, der Ketten schmied, der Steinbrucharbeiter, der Musikinstrumentenmacher und der Bauer. Wir besuchen die Sauerländer bei ihrer Arbeit und erleben einen Feierabend mit ihnen. Zum Schluß lassen wir den Heimatdichter Fritz Linde zu Worte kommen. Viel Musik und sauerländischer Humor bringen Abwechslung und Spannung in die Sendung. Jeder Sauerländer muß sie heute abend 8 Uhr hören.

Schalksmühle

—! Der Kettenfabrikant F. W. Seip hiersebst (Klagebach) vollendete gestern bei guter geistiger und körperlicher Frische sein 86. Lebensjahr. Nachträglich unsern herzlichsten Glückwunsch!

Dahlebrück

—! Die Glörstraße wird ausgebaut. Ein lang gehegter Wunsch geht in Erfüllung. Die Glörstraße, die durch ihre äußerst schlechte Verfassung weit über die Grenzen unseres Ortes bekannt geworden ist, soll nun doch endlich nach vielen vergeblichen Mühen in Ordnung gebracht werden. Ueber die Einzelheiten der Beschaffenheit der Glörstraße ist wiederholt geschrieben worden. Hoffentlich kann jetzt in Kürze interessierten Kreisen an dieser Stelle berichtet werden, daß die Glörstraße nach Jahren endlich ein neues Gesicht bekommen hat, damit mit Fahrzeugen mal wieder die Glörtalesperre erreicht werden kann, was seit Monaten die sogenannte Schlaglöcherstraße nicht erlaubte. Vor einigen Tagen hat man damit begonnen, die Kurve in der Lohrer Drehe auszubauen. Die dabei gewonnenen Bruchsteine sollen wieder als Steinpacklage auf der Glörstraße Verwendung finden. Von dem Antransport der Steine aus dem Sperrengraben, wie ursprünglich vorgesehen, wird man aus zeitlichen und finanziellen Gründen Abstand nehmen. Durch den Ausbau der Lohrer Drehe wird eine gute Uebersicht für Fahrzeuge geschaffen. Die Glörstraße erhält von der Schraubenfabrik Seiffinghaus bis zur Sperrmauer eine vollkommen neue Packlage und wenn nichts Unvorhergesehenes in den Weg kommt, soll die Glörstraße bis zur Bauerschaft Loh durchgebaut werden, wodurch dann eine direkte Verbindung von der Volmestraße über die Glörstraße zur Napoleontstraße geschaffen wird.

—! Ein Dach wird gehoben. Interessante Beobachtungen bei Aufstockungsarbeiten kann man augenblicklich an der Balge machen. Die Firma C. Kuhlert u. Sohn läßt ihre Hauptbürosräume durch Aufsetzen eines weiteren Stockwerkes vergrößern. Während man früher bei einem derartigen Aufbau das Dach hätte abbrehen müssen, wird bei Kuhlert das Dach durch Zimmerleute hochgehoben. Die jeweils gewonnene Höhe wird alsdann von Mauerleuten durch Mauerwerk ausgefüllt. Dann setzen Zimmerleute die Winden wieder in Bewegung und die Mauerleute setzen ihre Arbeit fort. Diese interessanten Arbeiten dauern so lange an, bis das Dach die vorgesehene Höhe erreicht hat. Die Bauarbeiten werden mit allen zur Verfügung stehenden Kräften betrieben, da die neuen Bürosräume von der Firma dringend benötigt werden. Mit der Vergrößerung der Belegschaft war erfreulicherweise auch eine Steigerung des Angestelltenapparates verbunden, so daß im Laufe dieses Jahres bei der erwähnten Firma eine beachtliche Anzahl stellenloser Angestellter wieder Arbeit finden konnte.

Breckerfeld

—! Neuer Lehrer. Die freigewordene Lehrerstelle an der evang. Volksschule in Breckerfeld wurde dem Schulamtsbevollmächtigten Ruck, der bisher vertretungsweise in Gebelsberg beschäftigt war, auftragsweise übertragen.

—! Unfall. Beim Holzfällen in der saueren Gipsheid erlitt der Holzschläger P. A. dadurch einen schweren Unfall, daß ein schwerer Stamm auf ihn fiel, so daß er innere Verletzungen davontrug.

—! Landaufenthalt. Wiederum sind 2 Klassen einer Oberrealschule aus Gronau i. W. in der Jugendherberge Glörtalesperre für Wochen untergekommen, um unter der Leitung zweier Lehrer während des Landaufenthaltes die Geschichte und die Geologie unserer Heimat zu studieren und bäuerliche Sitten und Gebräuche sowie die hiesige Industrie kennenzulernen. Unser Gaststädtchen wurde von den Gästen schon besonders unter die Lupe genommen.

Kierspe

—s Der Geflügelzuchtverein Kierspe hatte sich zu einer Versammlung im Kaffeehaus Baberg versammelt. Vereinsführer August Vollmann eröffnete und leitete die Tagung und wurde zu Eingang über die allgemeine Lage innerhalb des Vereins berichtet. In der Folgezeit wird wieder eine enge Zusammenarbeit zwischen der Kreisfachschaft und dem Ortsverein gewährleistet sein. An der in Lüdenscheld stattgefundenen Kreisfachschaftssitzung, in welcher in der Hauptsache über die Ausgestaltung der Kreisfachschaftsausstellung in Kierspe-Bhf. beraten wurde, nahmen der Vereinsführer Vollmann und der Züchter Otto Reppel teil. Der bisherige Beitrag in Höhe von 2.— RM soll auch weiterhin eingezogen werden. Von der Veranstaltung eines gemütlichen Abends, wie sie in den Vorjahren begangen wurden, muß in diesem Jahre abgesehen werden. Zu der Reichsgeflügelschau, die im kommenden Jahre, Anfang Januar in Essen stattfinden soll, sagten mehrere Mitglieder bestimmt zu. Weitere Interessenten für den Besuch dieser Ausstellung wollen sich baldmöglichst beim Vorsitzenden melden. Die Lokalschau des Vereins fällt in diesem Jahre aus, weil die Kreisfachschaftsausstellung in Kierspe-Bhf. stattfindet. Zum Schluß der Versammlung kamen noch züchterische Fragen zur Sprache, insbesondere die Verbesserung des Zuchtmaterials im kommenden Jahre.

Kierspe-Bhf.

—b Der Haus- und Grundbesitzerverein Kierspe-Bhf. hielt im Gasthof zum Ehrenmal eine Mitgliederversammlung ab, welches die stürkste besuchte Versammlung des Vereins in letzter Zeit war. Der Vereinsvorsitzende F. W. Sure eröffnete die Versammlung mit einem „Heil Hitler“. Nachdem die Tagesordnung bekannt gegeben war, gab der Vorsitzende bekannt, daß die neuen Satzungen des Vereins vom Provinzialverband genehmigt worden sind. Die gedruckten Satzungen wurden den Mitgliedern übergeben. Unter Punkt 2 erstattete der Geschäftsführer Fritz Becker Bericht über die bevorstehende Einheitsbewertung per 1. Januar 1935. In diesem Zusammenhang machte er die Mitglieder mit der Ausfüllung der Hauslisten per 10. Okt. und die Fragebogen für das Finanzamt bekannt. Solche Mitglieder, denen die Ausfüllung Schwierigkeiten bereitet, können dieselben bei dem Geschäftsführer ausfertigen lassen. Der Geschäftsführer wies auf die Wichtigkeit der Ausfüllung hin, da voraussichtlich nach dem neuen Einheitswert verschiedene Steuerarten für mehrere Jahre berechnet werden. Ueber die Frage „Miete und Senkung der Hauszinssteuer“ berichtete der Geschäftsführer. Insbesondere wurde hier die Frage „Welche Auslichten bestehen für die Senkung der Mieten im Hinblick auf die Senkung der Hauszinssteuer am 1. April 1935“ behandelt. Da diese Frage von besonderer Wichtigkeit für den Hausbesitzer und auch den Mieter ist, soll nach Bekanntwerden neuer Vorschriften dieser Punkt nochmals in einer Versammlung beraten werden. Der Erlaß der Grundvermögenssteuer für solche Kriegsbeschädigten und Witwen, die eine Rentenabfindung erhalten haben, kam zur Sprache und können sich evtl. hierfür in Frage kommenden Mitglieder an den Geschäftsführer wenden. Der Vorsitzende berichtete über seine Rücksprache mit der Leitung der hiesigen Sparkasse bezüglich der Umwandlung der Aufwertungshypotheken in Tilgungshypotheken. Nach dem Mitteilungsblatt des Provinzialverbandes hat der Sonderausschuß für Hypothekenbankwesen im Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes für die privaten Hypothekenbanken die Erklärung abgegeben, daß diese alle dinglich gesicherten Aufwertungshypotheken den Schuldnern über den 1. Januar 1935 hinaus eine Verlängerung zugestanden und zwar vorläufig bis zum 31. Dez. 1935. Auch die Spitzenorganisation der deutschen Sparkassen, der Deutsche Sparkassen- und Giroverband, hat sich in einem Rundschreiben vom 2. Juli 1934 an alle Sparkassen mit dem Ersuchen gewandt, soweit wie möglich den Aufwertungshypothekenschuldnern die Aufwertungsdarlehen vorerst für ein weiteres Jahr bis zum 31. Dezember 1935 ohne Erhebung einer Prolongationsgebühr zu belassen, soweit die Anlagen hinsichtlich der Sicherheit den fahungs-mäßigen Erfordernissen entsprechen. Der Hausbesitz gibt sich der Hoffnung hin, daß die Versicherungsgesellschaften sich als dritte große Gläubigergruppe diesen Erklärungen anschließen. Die öffentlich rechtlichen Feuer- und Lebensversicherungsanstalten haben sich nunmehr ebenfalls entschlossen, im Interesse des notleidenden Hausbesitzes von der Kündigungsmöglichkeit für Aufwertungshypotheken keinen Gebrauch zu machen und diese auf vorläufig ein weiteres Jahr ohne Gebühren zu verlängern. Der Vereinsvorsitzende brachte dann noch eine Mitteilung des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine zur Kenntnis über die Verleihung von Ehrennadeln. Das neugegründete Abzeichen soll der äußere Ausdruck für die festgefügte Gemeinschaft der im Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine organisierten Mitglieder sein. Außer diesem Abzeichen, das zum Preise von 50 Pfg. beim Geschäftsführer bestellt werden kann, hat sich der Präsident des Zentralverbandes entschlossen eine Ehrennadel in Silber und Gold zu schaffen. Diese letzten Nadeln können solchen Personen verliehen werden, die sich um den Deutschen Hausbesitz besonders verdient gemacht haben. Auf dem diesjährigen Verbandstag in Stuttgart werden bereits 300 silberne Ehrennadeln verliehen werden. Nachdem noch verschiedene Standesfragen beraten waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Sieg Heil auf den Führer, in das die Versammelten einstimmten.

—b Der Fluggeflügelzuchtverein Schnörrenbach bei Kierspe-Bhf. hielt im Lokale des Herrn Wilhelm Becker eine Mitgliederversammlung ab. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden Karl Keune eröffnet und geleitet. Zunächst wurden neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorsitzende berichtete sodann über die Vorberatungen über die am 1. und 2. Dez. 1934 in Kierspe-Bhf. (Hotel Cramer) stattfindende Kreis-Geflügelausstellung der Fachgruppe Altena. Bereits im Jahre 1930 hat die gleiche Ausstellung beim Verein Schnörrenbach stattgefunden und war mit einer Zahl von 600 ausgestellten Tieren die bestbesuchte Ausstellung der ganzen Umgegend, innerhalb eines Zeitraumes von 25 Jahren. Die diesjährige Ausstellung soll wiederum Wasser- und Großgeflügel, Hühner, Zwerge und Tauben als auch Futtermittel und Literatur zeigen und dürfte für alle Tierliebhaber ein Ereignis werden. Es dürfen nur Tiere mit anerkannten A.-M. Ringen ausgestellt werden. Nachdem außer den wichtigsten Fragen für die Ausstellung noch weitere Züchterangelegenheiten beraten waren wurde die Versammlung geschlossen.

Lüdenscheld. Aufhebung der Getränkesteuer in Lüdenscheld. Als erste Stadt hat Lüdenscheld die Getränkesteuer mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Bei den Städten des eigentlichen Industriegebietes dürfte es allerdings noch gute Weile haben, bis sie dem Beispiel folgen werden, da alle bisher geführten Verhandlungen zwischen Wirtschaftsorganisationen und Stadtverwaltungen noch nirgends zu einem positiven Ergebnis geführt haben.

Raninchenzuchtverein — Abteilung Frauengruppe.

—: Altena, 15. Oktober 1934.

Am Sonntag fand im Märkischen Hof in Altena eine Tagung der Frauengruppe mit gemeinsamen Kaffeetrinken statt. Infolge des regnerischen Wetters war der Besuch kein besonders guter. Die Tagung wurde von der Kreisfachgruppenleiterin Frau Koch eröffnet und hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Anschließend nahm der Züchter E. Cordes das Wort. Er machte der Versammlung die Mitteilung, daß im Mai n. Jrs. in Altena und Lüdenscheld ein Zuchneidekurs stattfindet, an dem die Frauen des Bezirks teilnehmen können, die bereits an 3 Nächten teilgenommen haben. Eine Bescheinigung über diese Teilnahme muß von der Leiterin der Veldnächtkurse ausgestellt werden. Der nähere Zeitpunkt wird noch bekannt gegeben. Bei Ausstellungen soll jeder Verein 5 Produktstücke zur Schau stellen, wo dies nicht möglich ist, kann das ausgestellt werden, was vorhanden ist. Wer auf seine Produkte 12 Bewertungskarten erhalten hat, gibt diese an Herrn Cordes-Plettenberg und er bekommt dafür einen Ehrenpreis. Es empfiehlt sich daher alle Bewertungskarten aufzubewahren.

Bei den Ausstellungen in Schalksmühle und Ohle wünscht die Verwaltung, daß die Bewertung eine andere Form annehme, und vor allem sei zu empfehlen den Besitzern eine schonendere Behandlung zu teil werden zu lassen. Damit war der Beratungsstift erledigt und konnte die Tagung mit einem Sieg Heil auf den Führer und Reichsführer geschlossen werden.

Gummersbach. Goldenes Jubiläum einer Eisenbahnstrecke. 50 Jahre Aggertalbahn. Vor 50 Jahren wurde die Aggertalbahn eröffnet. Damit wurden dem Verkehr und Handel neue Wege erschlossen. Schon lange vorher hatte die Industrie des Tales eine Eisenbahn gewünscht, aber erst seit 1862 wurden diese Pläne energischer angefaßt. Nachdem verschiedene Privatgesellschaften eine Reihe von Projekten ohne Erfolg in Angriff genommen hatte und in der Zwischenzeit die rheinisch-westfälischen Bahnen verstaatlicht worden waren, wurde am 4. Dezember 1878 der erste Spatenstich in Engelskirchen getan. Der erste Zug befuhr dann am 15. Oktober 1884 die neue Strecke.

Dortmund. Die Landesbauernschaft Westfalen hielt in Dortmund ihren ersten Gartenbautag ab, der mit internen Sitzungen der Landesfachgruppenführer und Kreisfachwarte für Gartenbau begann. Den Abschluß der umfangreichen Arbeitstagung bildete eine gemeinsame Rundgebung aller Fachschaften und Berufsgemeinschaften, auf der der Reichsbeauftragte für Gartenbau, Johannes Boettner-Berlin, und der Landesbauernführer Habbes (MdB) sprachen.

Hamm. In der Nacht brannte die Scheune des Bauern Brodmann in Berge bei Hamm bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der frühere Besitzer dieses Hofes, Pinninghoff, hat in derselben Nacht seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Von amtlicher Seite wird hierzu mitgeteilt, daß Brodmann im Jahre 1931 den Hof rechtmäßig von Pinninghoff erworben hat. Trotzdem er seinen Verpflichtungen voll und ganz nachgekommen war, versuchte Pinninghoff weiter von ihm Geld zu bekommen. Nach einem geheimnisvollen Anruf am Abend brach in derselben Nacht gegen 1/4 Uhr in der Scheune Brodmanns ein Großfeuer aus, das den gesamten Ertrag von 88 Morgen vernichtete. Die Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die übrigen Gebäude konnten gerettet werden.

Reddinghausen. Auf der hier durchgeführten Jahresmitgliederversammlung des Provinzial-Männer-Verein vom Roten Kreuz gab der Vorsitzende, Vizepräsident Weber vom Oberpräsidium in Münster bekannt, daß trotz der bestehenden Schwierigkeiten die Mitgliederzahl von 232 Kolonnen mit rund 80 000 Mitgliedern auf 243 Kolonnen mit rd. 86 000 Mitgliedern gewachsen sei, 68 000mal seien die Sanitäter in Anspruch genommen worden. 190 000 erste Hilfen hätten geleistet werden müssen. Eine große Anzahl von fachlichen Vorträgen gaben wertvolle Anregung zur Schulung der Mitglieder.

Gelsenkirchen. Der Gau Westfalen-Nord der NS-Volkswohlfahrt veranstaltete in Gelsenkirchen als sichtbares Zeichen des Beginns des Winterhilfswerks im Gau Westfalen-Nord ein großes gemeinsames Eintopfen, an dem weit über 1000 Volksgenossen teilnahmen. Unter den Teilnehmern sah man neben kinderreichen Familien, Wohlfahrtsempfänger, Arbeitslosen usw. NS-Volkswohlfahrt-Gauamtsleiter Degenhard-Münster und Berghauptmann Polster-Dortmund, Vertreter der Partei sowie der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden aus dem Gau Westfalen-Nord.

Münster. Bei der zollamtlichen Nachschau der in das Ausland gehenden Postsendungen in der Provinz Westfalen sind im Monat September d. J. rund 150 Mark in Noten beschlagnahmt worden, die verbotswidrig in gewöhnlichen Briefen verpackt worden sind. Die Versendung von in- und ausländischem Geld ist nur zulässig in veriegelten Postsendungen mit Wertangabe oder in Einschreibebriefen, die vorher bei einer Zollstelle geprüft worden sind. Reichsbanknoten und inländische Geldmünzen dürfen überhaupt nicht ausgeführt werden.

Bocholt. Immer wieder hört man die Feststellung, daß Kinder an Streichhölzer kommen und damit Unglück stiften, trotzdem allen Eltern und Erziehern geläufig sein sollte, die Zündhölzer so aufzubewahren, daß sie den Kleinen unerreichbar sind. So brach in dem Strohschober des Landwirts Gaehtlings in dem benachbarten Stenern ein Brand aus, der fast die ganze in dem Schober enthaltene Frucht verbrannte. Etwa 120 Zentner Roggen und Stroh von etwa 10 Morgen verbrannten. Den

Schaden schätzt man auf 1500 Mark. Die Ursache des Brandes soll darin liegen, daß Kinder beim Spielen mit Streichhölzern Feuer anmachten.

Bielefeld. Reichsjugendführer Baldur von Schirach kommt am 20. d. M. ins lippische Land. Er trifft von Bielefeld morgens in Salzuflen ein und setzt seine Fahrt dann über Schötmar und Lage nach Detmold fort. Auch die Externsteine wird er besuchen und ferner sich nach Lemgo, nach Hohenhausen, Langenholzhäusen und Barenholz begeben. Am Sonntag, dem 21. Oktober, wird Baldur von Schirach in Münster zur Hitlerjugend und den weislichen Volksgenossen in einer großen Feierstunde sprechen.

Hüdelhoven. Infolge einer in Hüdelhoven aufgetretenen Schweinepest mußten mehrere Tiere geschlachtet werden. Der Bergmann Bient, der von dem Fleisch eines erkrankten Tieres gegessen hatte, erkrankte und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Er wurde sofort in das Krankenhaus gebracht, wo er einige Stunden später starb. Die übrigen Familienangehörigen, bei denen sich gleichfalls Vergiftungserscheinungen bemerkbar gemacht hatten, befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Nah und Fern

○ **Urm auf der Ostsee verursacht schweren Schiffsanfall.** Der fünfmastige Schoner „Gela“, der in Kiel von Polen als Schulschiff angekauft war, geriet auf der Fahrt nach Gdingen beim Kap Arkona im Weststurm von Stärke 12 in Seenot. Der Vordermast brach und wurde über Bord gespült. Die Hilfsmaschine soll versagt haben. Der Versuch, vor Anker zu gehen, mißlang, da beide Anker abrissen. Das Schiff geriet ins Treiben und mußte die Notflagge setzen. Der in Sahnitz stationierte Vergungsdampfer „Seemöbe“ aus Hamburg und der Regierungsdampfer „Walte Körte“ aus Swinemünde brachten das Schiff in den Sahnitz Hafen.

○ **Neue Oberbrücke in Schlesien dem Verkehr übergeben.** Bei Poppelau (Kr. Oppeln) wurde die neue Oberbrücke, die den Namen Helmuth-Brückner-Brücke trägt und den Strom in einer Länge von 325 Meter in Stahl- und Betonkonstruktion überspannt, dem Verkehr übergeben. Der Bau der Brücke wurde im August 1933 auf Betreiben des Gauleiters und Oberpräsidenten Brückner begonnen.

○ **Raubmord an einer Greisin.** In Mainz wurde das 65jährige Fräulein Katharina Grau von dem 32jährigen Franz Beder aus Gonsenheim bei Mainz ermordet. Der Täter, der die Geldtasche seines Opfers mit 442,50 Mark Inhalt raubte, konnte dank der Gefesgegenwart einiger Einwohner des Hauses verhaftet werden.

○ **Schneefall im Riesengebirge.** Wie die Wetterdienststelle Breslau-Kriern mitteilt, trat nachts im Riesengebirge Schneefall ein, der bei leicht zunehmendem Frost auch am Tage anhält. Die Schneehöhe hat in den höheren Lagen zum Teil schon zehn Zentimeter erreicht.

○ **In seiner neuen Tauchermaske erstickt.** Der italienische Marineleutnant Alberto Cuniberti, der Erfinder einer neuen, mit einem Sauerstoffbehälter ausgestatteten Tauchermaske, die einen längeren Aufenthalt unter Wasser gestattet, ist bei einem Versuch mit seinem Gerät erstickt. Er wurde beim Tauchen offenbar von einem Unwohlsein befallen und hatte daher den Hahn des Sauerstoffbehälters nicht rechtzeitig geöffnet. Mit seinem Gerät war er schon häufig über eine Stunde unter Wasser geblieben.

○ **Siebtöpfige Familie im Auto verunglückt.** In Frankreich wollte eine siebtöpfige Familie in einem Kraftwagen das auf dem 1645 Meter hohen Puy de Dôme bei Clermont-Ferrand gelegene Observatorium erreichen. Auf einem für Autos nicht zugänglichen Weg stürzte der Wagen einen steilen Abhang hinab und begrub alle Insassen. Sechs Personen waren auf der Stelle tot, während eine Person schwere Verletzungen davontrug.

○ **Fall Hauptmann, eine teure Angelegenheit.** Das Bundesforstamt gibt bekannt, daß die bei der Entführung des Lindberghkinder benutzte Leiter aus Holz angefertigt war, das aus einer Holzgroßhandlung im New-Yorker Stadtteil Bronx stammte in der Hauptmann damals angestellt war. Diese einwandfreie Feststellung sei erfolgt, nachdem man die Holzbestände von über 1000 Firmen einer genauen chemischen und mikroskopischen Untersuchung unterzogen habe. Die Polizei von New Jersey gibt bekannt, daß ihr der Fall Hauptmann bisher 47 475 Dollar gekostet habe.

○ **Deutscher Industrieller in England schwer verunglückt.** Bei einem Kraftwagenunfall in Leicestershire wurde einer der beiden Insassen getötet. Der andere, ein Deutscher, der ein Textilindustrieller aus Chemnitz namens Hans Diekmann sein soll, wurde lebensgefährlich verletzt.

○ **Kirche und vier Gehöfte in Flammen.** Nachts entstand in Wojcin (Mgatr. Ostgebiet) ein Großfeuer, dem vier Wirtschaftsgebäude mit der gesamten diesjährigen Ernte und eine Menge Vieh zum Opfer fielen. Die Flammen ergiffen auch die katholische Kirche, die aber im letzten Augenblick durch das Eintreffen einer Motorspritze vor gänzlicher Zerstörung gerettet werden konnte. Die Entstehungsurache ist bisher unbekannt. Der Schaden ist sehr erheblich.

○ **Rundfunk im Kraftwagen.** Wie das Handelsamt der Vereinigten Staaten berichtet, sind 20 Prozent aller in diesem Jahr verkauften Kraftwagen mit eingebauten Normalempfangsanlagen ausgerüstet oder werden mit tragbaren Geräten versehen.

○ **Stürmischer Winteranfang in USA.** Der Winter scheint in diesem Jahre sehr früh beginnen zu wollen. Im nördlichen Teile des an der Ostküste der Vereinigten Staaten gelegenen Staates Maine kam es zu schweren Schneefällen. Ein Schneesturm legte über das Land umherüberzog die Felder mit einer Schneedecke von 37 Zentimeter. Ungefähr 200 Telegraphenstangen wurden vom Sturm umgeworfen und über 100 elektrische Leitungen zerstört. Tausende von Bäumen wurden entwurzelt. Vielfach waren die Getreideernte und die Kartoffeln noch nicht eingefahren, als das Schneewetter hereinbrach. Zahlreiche Städte und Ortschaften der Gegend sind ohne Licht und Telefonverbindung.

Taschengeld für Mädel im hauswirtschaftlichen Jahr.

Vom Sozialen Amt der Reichsjugendführung wird uns geschrieben: Im hauswirtschaftlichen Jahr sollen schulentlassene Mädchen in nationalsozialistischen Haushalten ein Jahr lang schlicht um schlicht zusätzlich aufgenommen werden. Die Aufnahme der Mädel soll so erfolgen, daß sie gewissermaßen als Familienmitglieder in den Haushalt kommen. Das wirkliche Familienmitglied, das diesem Mädel nun gleichgestellt werden kann, ist eine gleichaltrige Tochter. Diese Tochter arbeitet vielleicht auch im Haushalt mit, bekommt aber keinen Lohn. Sie braucht jedoch für kleine Ausgaben immer einmal etwas Geld, etwa für Briefmarken, für den BDM-Beitrag, für Straßenbahnfahrten usw. Das bekommt sie ganz selbstverständlich von der Mutter oder vom Vater. Diese Erstattung der kleinen Ausgaben hat aber nichts zu tun mit einer Entschädigung.

Wenn nun das Mädel im hauswirtschaftlichen Jahr als neues Familienmitglied schlicht um schlicht aufgenommen wird, so wird sich ganz selbstverständlich ergeben, daß auch das Mädel, das ebenso wie die Tochter im Haushalt wohnt, ist usw., kleine Ausgaben hat, die unbedingt gedeckt werden müssen. Die Hausfrau wird also immer einmal Veranlassung haben, dem Mädel etwas Geld zu geben, genau so, wie es bei der eigenen Tochter der Fall ist. Ebenso wenig wie bei der Tochter hat diese Bezahlung der kleinen Ausgaben etwas mit einem Lohn oder gar mit einem Arbeitsverhältnis zu tun. Wir nennen es hier Taschengeld, weil diese Befreiung der kleinen Ausgaben doch irgendwie einmal in einem Begriff zusammengefaßt und als solcher den Beteiligten am hauswirtschaftlichen Jahr vermittelt werden muß. Es darf aber unter keinen Umständen darin eine Entschädigung für die geleistete Arbeit gesehen werden, und es darf auch nicht so werden, daß eine Hausfrau im Laufe der Zeit dem Mädel etwas mehr von diesem Taschengeld gibt und dann doch versucht, eine sonst beschäftigte Arbeitskraft einzuparen, indem sie das Mädel auf die Zahlung des erhöhten Taschengeldes, nunmehr als Entschädigung gedacht, aufmerksam macht.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptschreiber: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. 1. IX. 34: 1707

Bereinstafel.

Hitler-Jugend.

Befehl! Mittwoch, den 17. Oktober, abends 8.15 Uhr
Antreten an der HJ-Schule.

m. d. F. b.: Steller.

Junges Mädchen,
kräftig, in landw. Arbeiten,
wie Melken usw. erfahren,
sucht für 30. 10. 34. Stellung.
Angab. an:
Wb. Tweer, Kierspe-Str. Windfuhr.

Schulbedarfsartikel

Schreibhefte aller Art,
Zeichenhefte u. -blocks
Schiebertafeln, Griffeln,
Bleistifte, Zeichen- u.
Tintenstifte, Federn,
Tinte, Gummi u. s. w.

Buchhandlung
Wilh. Bell jr.
Halver.

Diebe
ssichere Geld-Kassetten

in allen Größen, zu haben bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Den besten Beweis

für die Erfolge
einer kleinen Anzeige im
Allgemeinen
Anzeiger,
wie
Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche
An- und Verkäufe
usw.
bietet unser

Anzeigen-Teil.

Nacheichung.

Die diesjährige Nacheichung der Meß- und Wiegegeräte findet statt:

1. in **Ehringhausen** am 19. u. 22. Oktober 1934 im Saale des Herrn Alfred Hiltbräcker.
2. in **Halver** am 23., 24., 25., 26., 29., 30., 31. Oktober 1., 2. und 5. November 1934 im Vereinszimmer der Turnhalle.
3. in **Deckinghausen** am 9. und 12. November 1934 im Saale d. Herrn Heinrich Reuter.
4. in **Schalksmühle** am 13., 14., 15., 16. und 19. November 1934 im Saale des Herrn Wilh. Kriegeskorte.

Alle diejenigen, die Meßgeräte im öffentlichen Verkehr zur Feststellung von Leistungen anwenden oder hierfür bereitstellen, werden aufgefordert, diese Geräte in den angegebenen Terminen zur Nacheichung vorzuführen.

Halver, den 15. Oktober 1934.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Volks-Sparautomat

Registriert und addiert selbsttätig. Öffnet sich automatisch bei RM. 5.- und 10.- Inhalt stets ersichtlich. — Preis 0,60 RM.

Wilh. Bell jr., Halver.

Bitte probieren Sie einmal:

Sauerkraut mit Speck für 4 Personen

1 1/2 Pfund Sauerkraut, 1 Pfund frischem durchgewaschenen Speck, 1 Prise Kümmel, 2 rohe Kartoffeln, 1 Teelöffel Maggi's Würze.

Das Sauerkraut leicht auswässern, knapp mit Wasser bedeckt auf Feuer bringen, etwas Kümmel beifügen. Nach 1/2 Stunde Kochzeit das Fleisch dazugeben, leicht salzen und gartochen. Die rohen Kartoffeln reiben, unter das Kraut rühren, nochmals durchkochen und mit Maggi's Würze abschmecken.

MAGGI'S Würze

sehr ausgiebig, daher billig!

Lest

Eure Heimat-Zeitung

den in allen Bevölkerungsschichten täglich erscheinenden
Allgemeinen Anzeiger
mit den Gratisbeilagen:

Zeitgeschehen im Wochenbild, Landmanns Sonntagsblatt.

Die nationale Zeitung aller Stände.

Der im 34. Jahrgang erscheinende „Allgemeine Anzeiger“ berichtet schnell und zuverlässig über alle politische Begebenheiten des In- und Auslandes. Eine besondere Sorgfalt wird dem lokalen Teil zuteil. Alle Geschehnisse der engeren Heimat werden in ausführlicher und gemeinverständlicher Lesart zum Abdruck gebracht.

Inserate haben bei dem ausgedehnten Verbreitungsbezirk wirksamen Erfolg.